Uni-Sport

Diesmal Sieg und Niederlage

(UZ-Korr.) Am 8. und 9. Dezember hatte die Basketball-Mannschaft der HSG KMU II zwei Heimspiele in der DDR-Liga, Staffel Süd, zu bestreiten. Gegner am Sonnabend war die Mannschaft von Wissenschaft Halle II. Die Leipziger begannen das Spiel sehr nervös und konnten sich bis zur Halbzeit nur einen knappen Vorsprung von vier Punkten herausspielen. Erst in der zweiten Halbzeit setzten sich die Leipziger durch und konnten mit 66:40 noch einen sicheren Sieg holen.
Am Sonntag war Lok Erfurt zu Gast in der Sporthalle Fichtestraße. Gegen die Erfurter Routiniers tat sich die UNI-Mannschaft von Anfang an sehr schwer. Über einen knappen Halbzeitvorsprung konnte die KMU Mitte der zweiten Halbzeit mit 14 Punkten in Führung gehen. Durch Abspielfehler und andere Unkonzentriertheiten wurde diese Führung jedoch bis zum Spielende wieder eingeholt. Zum Schluß stand es 78:76 für Erfurt. Den Uni-Spielern sollte diese erste Niederlage in der laufenden Saison Lehre und Ansporn zugleich gewesen sein, wenn die Tabellenspitze in der DDR-Liga, Staffel Süd, verteidigt werden soll.
HSG KMU II spielte mit: Ebner, Flau, Weiß, Hrast, Schöne, Thorm, Schumann, Günz, Weinert, Aust, Schöller.

Sieg gegen Ilmenau Cottbus und Weimar

(UZ-Korr.) Die Turnmannschaften der Frauen und Männer führten am 8. Dezember einen Vergleichskampf gegen die TH Ilmenau, IHS Cottbus und die HAB Weimar durch. Die Turnerinnen setzten sich klar mit 109,25 Punkten gegen die drei Mannschaften an die Spitze. Ebenfalls ungefährdet siegten die Männer unserer HSG gegen die Mannschaft aus Cottbus mit 162,40 Punkten.
Auch in der Einzelwertung wurden von den Leipzigern bei den Frauen sowie bei den Männern jeweils die zwei ersten Plätze belegt.

Unser Ziel: Alle treiben Sport

Die Wahlversammlung der Sektion Wintersport der HSG KMU fand am 10. Dezember statt. Als Gäste waren der Präsident des DSLV, Prof. Hochmuth, und ein Mitglied des HSG-Vorstandes, Dr. Tiedt, anwesend.
Nun, schlecht sieht die Bilanz der Wintersportler nicht gerade aus, aber ... Und im Rechenschaftsbericht wurden dann einige Sachen konkret angesprochen. Sportfreund Rainer Heß, wiedergewählter Sektionsleiter, bemängelte, daß die Sektionen den Höhepunkten und der großen Entwicklung des Sports im Berichtszeitraum nicht genügend gefolgt wären. Eine Möglichkeit, das zu überwinden, ist schon gefunden worden: die Bestenermittlung der Skisportler im gesamten DDR-Maßstab. Außerdem gibt es in dieser Sektion der Hochschulsportgemeinschaft leider nur drei Studenten. Schlußfolgerung: Eine bedeutend bessere Öffentlichkeitsarbeit als bisher ist nötig.
Doch nicht nur Mängel wurden in der Versammlung aufgedeckt. Es gibt auch recht gute Ergebnisse zu nennen. Seit die beiden Übungsleiter Annerose und Frank Kutschke 1969 den Übungsbetrieb in ihre Hände nahmen, wurde eine systematische Verbesserung des Trainings erreicht. So konnten in den vergangenen zwei Jahren schon einige Bezirks- und Kreismeistertitel errungen werden. Deshalb konnten auch wohlverdient vier Sportler für ihre ausgezeichneten Leistungen geehrt werden.
Die Zielstellungen der Wintersportler sind ebenfalls nicht ganz ohne! Da wäre vielleicht an erster Stelle die Erhöhung der Mitgliederzahl zu nennen, die Ausbildung von Übungsleitern und Kampfrichtern, der Erwerb des Sportabzeichens und noch bessere Leistungen.
Jetzt heißt es also, weiterhin den Massencharakter des Sports zu verbessern und auf der Grundlage der Beschlüsse des VIII. Parteitages und des IV. und V. Turn- und Sporttages weiter zur Verbesserung der politisch-ideologischen Arbeit in den Sektionen beizutragen. Denn: Sport ist zugleich Politik!

Gabi Rataj,
Sektion Ski, HSG KMU

Wo einst Johann Sebastian Bach wirkte ...

Festlich gestimmte Menschen drängten sich vor der Thomaskirche. Nur mit viel Mühe und Glück waren noch Eintrittskarten zu erwischen für dieses Konzert des Leipziger Universitätschores der Karl-Marx-Universität mit dem Bachschen Weihnachts-Oratorium am 19. Dezember. Die Musikliebhaber kennen diesen Andrang: Alle Jahre wieder ...
Unter der bewährten Leitung von Professor Hans-Joachim Rotzsch erklangen heute die Kantaten 4 bis 6 aus dem Weihnachts-Oratorium. Als Solisten wirkten mit: Regina Werner, Sopran, Rosemarie Lang, Alt, Peter Menzel, Tenor, Hermann Christian Polster, Baß, und das Bachorchester des Gewandhauses. Für die rechte weihnachtliche Atmosphäre sowohl im Chor und unter den Mitwirkenden als auch in den Zuhörerreihen sorgte die ewig junge Weihnachtsmusik Johann Sebastian Bachs aus dem Jahre 1734. Aber es war auch noch zu spüren: Heute war ein besonderer Tag für die Künstler, lag etwas besonderes in der Luft.
Professor Hans-Joachim Rotzsch verabschiedete sich mit diesem Konzert als Leiter des Leipziger Universitätschores, um sich fortan seinen Aufgaben als Thomaskantor und Leiter des Thomanerchores zu widmen, diesem ehrenvollen Platz, wo einst Johann Sebastian Bach wirkte, dessen Weihnachts-Oratorium an diesem Abend wieder Hunderte von Menschen bewegte.
In der anschließenden Jahresabschlußfeier 1973 des Leipziger Universitätschores dankten die SED-Kreisleitung, die Universitätsleitung, Gewerkschaft und Freie Deutsche Jugend und nicht zuletzt die Chormitglieder selbst ihrem ehemaligen Chorleiter, der zehn Jahre lang den Chor von Erfolg zu Erfolg führte: regelmäßig standen die Bachschen Oratorien auf dem Programm, Auftragswerke des Chores und junger Komponisten wurden uraufgeführt, das „Hanns-Eisler-Konzert" 1972 war ein Höhepunkt der Eisler-Ehrung, und mit der Konzertreihe „Das Chorwerk" wurde eine neue Form der musisch-ästhetischen Bildung gefunden, die von Radio DDR gesendet wurde. Konzertreisen führten den Chor in die Sowjetunion, in die CSSR, nach Polen und Ungarn.
Herzliche Dankesworte richtete der Rektor an Professor Rotzsch, als er ihn aus seinem Amt verabschiedete. Die Chormitglieder hatten sich ein besonders hübsches und ihnen gemäßes Geschenk ausgedacht: Sie trugen ein Bachsches Lied vor mit neuem Text — nach „berühmt gewordenen" Aussprüchen des neuen Thomaskantors.
„Aber was ist ein Dirigent, wenn der Chor nicht will?" fragte Professor Rotzsch. „Ihr habt eigentlich immer gewollt, habt mir die Arbeit leicht gemacht." Mit diesen Worten gab er das Dankeschön weiter an die Chormitglieder.
„Folgt dem Max!" — damit übergab er seine Schützlinge dem neuen Chorleiter Dr. Max Pommer, der an diesem Abend vom Rektor seine Berufungsurkunde als Leiter des Leipziger Universitätschores ab 1. Januar 1974 überreicht bekam.
„Jeder Chor hat den Chorleiter, den er verdient! Und ihr bekommt einen ganz besonders guten. Unter seiner Leitung wünsche ich euch alles Gute", wandte sich Professor Rotzsch an die Sängerinnen und Sänger. Dr. Pommer ist in Leipzig gut bekannt als Leiter der Kammermusikvereinigung des Gewandhauses, als Mitglied der „Gruppe Neue Musik Hanns Eisler", als Herausgeber bei der Edition Peters und Mitglied des Musikklubs Radio DDR. Auch mit der Karl-Marx-Universität ist er aufs engste verbunden. Nach dem Studium an der Hochschule für Musik Leipzig studierte er bis 1964 Musikwissenschaft an der Karl-Marx-Universität und promovierte hier 1968.
Mit alten und neuen Weihnachtsliedern klang dieser Abend aus. Und alle Anwesenden verabschiedeten sich mit dem Wunsch, daß auch in Zukunft festlich gestimmte Menschen — so wie heute abend vor der Thomaskirche — sich vor den Konzertsälen drängen mögen, in denen der Leipziger Universitätschor der Karl-Marx-Universität auftritt.

Regina Mäurer

FACHLEUTE UNTER SICH — links: Dr. Pommer, rechts: Prof. Rotzsch.

ALS „GASTDIRIGENT": Prof. Rotzsch.

HERZLICHE BEGRÜSSUNG des neuen Chorleiters.

Fotos: Sviridov

Neues auf dem Plattenteller

Was wird bis 1975 auf dem Plattenteller liegen? Eine Frage, auf die noch kein Katalog des VEB Deutsche Schallplatten Antwort geben kann. Aber bei ETERNA gibt es dazu schon genaue Vorstellungen, war kürzlich in einem Gespräch mit dem ETERNA-Produktionsdirektor Reimar Bruth aus dem Freundeskreis Schallplatte beim Kulturbund zu erfahren.
Operntreunde werden im nächsten Jahr ihr Plattenrepertoire mit einem „Carmen"-Querschnitt bereichern können. Die Hauptpartien singen Brigitte Faßbaender und Ludovic Spiess (SR Rumänien). Wichtigstes Opernvorhaben ist aber 1974 die „Freischütz"-Gesamtaufnahme mit der Dresdener Staatskapelle unter dem Gastdirigenten Carlos Kleiber; Gundula Janowitz, Peter Schreier und Theo Adam gehören zum Solistenensemble.
Zwei Mozart-Opern sind für 1975 geplant. „Die Entführung aus dem Serail" und „Zaide", die als die Urform der „Entführung" angesehen werden kann, erscheinen als Gesamtaufnahmen.
Groß ist das Programm der Aufnahmen sinfonischer Musik. Es steht im Zeichen einer systematisierenden Herausgabe mit Gesamtausgaben und Editionen.
Die Gesamtausgabe des Werkes Ludwig van Beethovens hat nicht nur in unserer Republik große Anerkennung gefunden. Die Mitwirkung von Musikwissenschaftlern aus aller Welt, die darum bemüht waren, Aufnahmen vorzubereiten, die unserem heutigen Stand der Beethovenrezeption entsprechen, hat sich ausgezahlt. Bis zum nächsten Jahr werden 115 Platten vorliegen, eine an Quantität wie an Qualität beispiellose Leistung unserer Schallplattenproduktion.
Außerdem werden die Editionen der Werke von Schütz, Mendelssohn, Brahms weitergeführt, Mozart- und Schumanneditionen werden im nächsten Jahr begonnen.
Eine umfangreiche Gemeinschaftsausgabe mit „Melodija" ist geplant, worin wir mit zeitgenössischen sowjetischen Komponisten bekannt gemacht werden. Die sechs Platten scheinen ein attraktives Programm zu bieten, von der schon bekannteren 1. Symphonie Stschedrins bis zur „Suite aus der Erschaffung der Welt" von Andrej Petrow. Dieses sehr amüsante Stück, das nach Anregungen von Jean Effel als Ballettmusik entstand, wurde zu den Berliner Festtagen mit Erfolg aufgeführt.
Eine Überraschung bietet ETERNA mit der Reihe „Komponisten der Vergangenheit spielen eigene Werke". Dies sind Klavieraufnahmen, die nach dem Welde-Mignon-Verfahren auf Papierwalzen aufgezeichnet wurden. In Zittau fand sich noch ein guterhaltener Welde-Mignon-Flügel, auf dem diese Raritäten der Musikgeschichte wiedergegeben werden können. Es werden Aufnahmen von Chopin und Debussy auf Platte erscheinen, und die Reihe erscheint fortgesetzt mit „Große Pianisten der Vergangenheit spielen musikalische Weltliteratur", wo zum Beispiel Liszt-schüler Liszt spielen.
Eine bedeutende Neuerscheinung dürften auch die Haydn-Symphonien 4 bis 10 sein, welche von der Berliner Staatskapelle unter Günter Herbig mit Karl Suske als Solisten aufgenommen werden. Mit dem Suske-Quartett werden zehn berühmte Mozart-Streichquartette produziert, welche bei der Wiener Jury, die über den Preis der Goldenen Wiener Flötenuhr für hervorragende Mozart-Interpretation entscheidet, eingereicht werden sollen.
NOVA — die Reihe macht ihrem Namen Ehre und beschreitet Neuland im Genre der Orgelmusik. Von Rainer Kunad erscheint ein Werk für Orgel und Streichorchester. In der gleichen Reihe kommt auch ein „Kleines Orchesterkonzert" von Siegfried Matthus mit dem Berliner Sinfonieorchester.
Es sei noch auf eine technische Novität verwiesen. Ab 1975 wird quadrophonisch produziert, ein Aufnahmeverfahren, das der Wirklichkeit noch näher kommt als die Stereophonie. Über vier Lautsprecher wird sowohl der direkte Orchesterklang als auch der Raumklang wiedergegeben. Bei großen sinfonischen Aufnahmen oder Orgelwerken soll der Eindruck überwältigend sein. Die entsprechenden Wiedergabegeräte werden voraussichtlich in zwei Jahren im Handel erhältlich sein.

M. M.

Heute, am 3. Januar 1974, überträgt das Fernsehen der DDR im I. Programm um 21.35 Uhr, eine Folge der Sendereihe „Begegnung mit der Musik" aus dem Musikinstrumenten-Museum der Karl-Marx-Universität mit der „capella fidicinia".

Rezension

Solidarität mit Chile durch Lieder der Völker

Anhaltender Terror in Chile — in der DDR sangen chilenische Studenten Lieder ihres Volkes und damit von einem besseren Chile. In der 1. Veranstaltung des Anrechtszyklus der künstlerischen Ensembles der Karl-Marx-Universität traten im November Mitglieder des Ensembles „Solidarität" aus Südafrika und Chile sowie der Leipziger Universitätschor in einem gemeinsamen Programm internationaler Volkslieder auf, das vom Radio DDR mitgeschnitten wurde.
Während der Zeit der UP-Regierung hatten in Chile viele Volkssänger die alten Volkslieder gesammelt, um sich damit dem Einfluß der nordamerikanischen Unterhaltungsindustrie entgegenzusetzen. Sind auch die Melodienmodelle von der spanischen Musik bekannt, so gibt es doch viel Eigenständiges an Rhythmus und Farbe. Moderne Komponisten haben neue populäre Lieder geschaffen, wie der von der Militärjunta ermordete Victor Jarra. Wie ein Requiem für ihn erklang sein Lied „Der Revolutionär".
Im ersten Teil sang der Universitätschor alte und neue Lieder aus verschiedenen europäischen Ländern. Hierbei war deutlich die Mentalität der einzelnen Völker zu hören, die sich in ihren Liedern besonders markant widerspiegelt.
Typisch für die heutige Singeweise von Volksliedern ist der kunstvolle, mehrstimmige Satz, der die Liedmelodie umgibt.
Der Chor war durch Detlef Schneider glänzend vorbereitet und fand für die vielen Lieder immer den richtigen Ton. Man merkte dabei, wie mit zunehmendem Kontakt zum Publikum auch der Einsatz jedes einzelnen Chormitgliedes stieg. Es lag sicher auch daran, daß gegen Ende mehr heitere und virtuose Lieder kamen (so der strophenweise sehr schön differenzierte „Edelmann im Haberstroh" oder die beiden ungarischen und polnischen Lieder).
Detlef Schneider, der als langjähriger Chorassistent das Konzert dirigierte, zeigte eine erstaunliche Leistung: schlagtechnisch sicher, vermochte er große Disziplin im Singen zu erreichen, ganz abgesehen von der wohlabgewogenen musikalischen Interpretation; so kamen die Arbeiterkampflieder „Brüder, seht die rote Fahne" und die „Warschawjanka" ebenso überzeugend wie zum Beispiel ein ganz feines und ganz altes französisches Lied, das die Camerata vortrug.

Dr. Reiner Zimmermann

Konzert klingender Kunstschätze

Es gehört zu den kulturpolitischen Aufgaben eines Musikinstrumenten-Museums, seine Bestände nicht nur zum Anschauen aufzubereiten, vorausgesetzt natürlich, daß der von den Wissenschaftlern und der Restaurierungswerkstatt des Museums überwachte Erhaltungszustand der wertvollen historischen Instrumente es zuläßt. Das Musikinstrumenten-Museum der Karl-Marx-Universität kommt dieser Seite seiner Verpflichtungen seit langem nach.
Seit etwa zwei Jahren ist neben die bereits lange bestehende „Capella fidicinia" eine vom Leiter des Museums, Prof. Dr. Richard Petzoldt, angeregte „Kammermusik-Vereinigung für Alte Musik" getreten. Sie besteht, im Gegensatz zur „Capella", aus Lehrkräften sowie aus ehemaligen oder jetzigen Studierenden des Fachbereichs Musikwissenschaft der Karl-Marx-Universität.
Mit einem, zumeist gänzlich unbekannte Kammerduette, Solokantaten und Triosonaten italienischer Komponisten des 18. Jahrhunderts umfassenden Programm, das die Kammermusikvereinigung bereits im Bachsaal des Musikinstrumenten-Museums sowie in Schloß Mosigkau bei Dessau dargeboten hatte, folgte sie kürzlich Einladungen des Händelhauses in Halle und des Dresdner Klubs der Intelligenz. In kollegialer Hilfsbereitschaft übernahm beide Male Kammersängerin Elisabeth Breul vom Opernhaus Leipzig den Part der erkrankten Sopranistin der Vereinigung, Ursula Segschneider. Des weiteren wirkten mit die Lehrkräfte Eleonore Petzold-Herrmann (Alt), Dr. Renate Völkel (Violine), Dr. Hans-Joachim Köhler (Cembalo) sowie die „Ehemaligen" Karl Oppelt, jetzt Geiger im Rundfunk-Sinfonieorchester, und die junge Musikliebhaberin Eve Silge als Violoncellistin.
Bereits das Konzert im altehrwürdigen Händelhaus zu Halle bewies, daß das Ensemble in harter Arbeit einen sehr hohen Stand an stilgetreuer Wiedergabe der Musik alter Zeiten errungen hat.
Die beiden temperamentvollen, sich auch klanglich ausgezeichnet ergänzenden Sängerinnen, auch die virtuos eingespielten Streicher und der zügig musizierende Cembalist wetteiferten in der Kunst des Verzierens, ohne die jene Kompositionen etwas steif bleiben. Anregungen hierfür gab zum Teil auch Dr. Karl-Heinz Viertel, wissenschaftlicher Mitarbeiter des Leipziger Museums.
Anteil an der lebhaften Zustimmung der Hörer zu dem sowohl künstlerischen als auch wissenschaftlich anregenden Programm hatten natürlich auch die historischen Streichinstrumente italienischer und deutscher Herkunft, zu denen sich in Halle noch ein schönes italienisches Cembalo von 1695 aus den Beständen des Händelhauses gesellte.

H. B.

SLUB
Wir führen Wissen.